

Brief an Therese von Lisieux

Liebe Therese,

nach 266 Briefen, die Du geschrieben und hinterlassen hast, möchte ich Dir nun meine Gedanken schreiben.

Mein Stil mag vielleicht kindlich anmuten, doch es kommt vom Herzen. Nach Deinem Tod im Jahr 1897, Du warst gerade mal 24 Jahre alt, wolltest Du damit Deinen Himmel verbringen, auf Erden Gutes tun, Rosen herab regnen lassen, und Deinem missionarischen Eifer gemäß, noch viele, viele Menschen zu Jesus Christus, führen, und ich denke mal, dass Dir das mit Deinem Besuch am Dienstag, den 20. Mai 2008, in der Pfarrkirche St. Bonifatius in Berlin Kreuzberg mehr als nur geglückt ist.

Als ich davon erfuhr, dass Du seit dem Jahr 1984 in einem sehr stilvollem Schrein die Welt bereist, federführend durch das Theresienwerk, welchem Pf. Msgr. Anton Schmid vorsteht, dachte ich: "Mensch kleene Therese, Du warst im Libanon, im Irak und im fernen Alaska, da müßte es doch eijentlich möglich sein dass Du ooch mal nach Kreuzberch kommst". Nun, ich sprach mit meinem Sohn Markus darüber, er war begeistert davon sie einfach einzuladen, ich rief danach Pf. Msgr. Anton Schmid an, er machte Hoffnungen darauf, dass Du hier Station machen könntest, auf Deiner Tour durch Deutschland, und letztlich fragte ich unseren Pf. Ulrich Kotzur, wie er dazu stünde, wenn Du hierher nach Kreuzberg kommst, ob er es erlauben würde, usw. Seine Antwort? Seine Augen leuchteten wie bei einem Kind, welches gerade sein Weihnachts- u. Geburtstagsgeschenk an einem Tag bekommt.



- Ein aus dem Herzen kommendes "Ja" hörte ich, und wer Pf. Kotzur kennt, kann sich vorstellen, wie das klingt. Nun, zu guter Letzt, fragte ich noch seinen und unseren Chef, unseren Herrn und Gott, Jesus Christus, und dann konnten Vorbereitungen getroffen werden für Deinen Besuch. In einem Ausschuss des Pfarrgemeinderates wurde der Programmablauf für diesen Tag beraten.

Zwei Vorbereitungsabende wurden gestaltet. Die Kirche noch mal und nochmals geputzt und geschmückt. Und dann bist Du gekommen. In einem Heiligenschrein, 135 Kg schwer. Sechs Träger halfen Dich zum Altar zu bringen. Nein, ich muss es anders ausdrücken, vielleicht mit den Worten von Raul Lummerzheim als er sagte, er fühle sich so glücklich, Therese hundert Meter auf ihrem Weg begleitet zu haben. Dabei hatte er noch Rückenschmerzen, wie Du weißt. So trugen und begleiteten Dich unser Diakon Schönfeld, mein Sohn Markus, Thorsten, ein polnischer Mitbruder, unser Küster Bernd Esch zum Altar. Ich selbst durfte zum ersten mal mit dem Weihrauchfass voranschreiten. Einfach würdevoll sollte der Empfang sein, und würdevoll wurde er auch.

Nicht nur durch unseren Kirchenmusiker Günter Klotz an der Orgel.

Kinder streuten Rosen auf Deinem Weg, der Einzug war einfach mächtig und gewaltig. Es kam ja auch die Kirchenlehrerin, die große Heilige – Therese von Lisieux. Doch was passierte danach. Die Türen der Kirche waren weit geöffnet, Dein Herz war noch weiter geöffnet. So kamen unzählige Menschen hinein zum Begrüßen, und zum Beten, Markus sprach draußen Menschen an, lud sie ein, und von denen waren sehr viele evangelisch, und doch wollten sie zu Dir, liebe Therese, mit Dir Jesus Christus begegnen, fühlen, spüren und erfahren. Und Kerzen anzünden, das Feuer der Liebe. Das Feuer deiner Lieber oh Heiliger Geist.



Nun im Laufe des Tages, wurdest Du immer kleiner für mich. Du machtest Dich "eins" mit mir. Und so erging es übrigens vielen Menschen, die Dich hier in unserer Pfarrkirche St. Bonifatius besuchten. Da stand nicht ein Heiligenschrein, vor dem man beten konnte, nein, Du warst einfach da, als jemand zu dem man sprechen konnte, als jemand der versteht, wenn ich mich immer wieder mit den gleichen Fehlern und Schwächen herumschlagen muss, wenn mir alles zu viel oder zu eintönig wird und ich am liebsten alles hinwerfen möchte, wenn ich ungerecht behandelt werde, wenn mir ein Mensch durch seine Eigenart fürchterlich auf die Nerven geht. Mit solchen Fragen und Gedanken kam ich und so viele Menschen zu Dir, und fand bzw. fanden eine Antwort bei einer gestalteten Andacht von Regina und Bernd Esch. Gebete und Gedichte von Dir zu unserem Herrn und Gott, Jesus Christus, wurden von beiden vorgetragen. Ach, kleine Therese, Dein Anliegen war es auch, um geistliche Berufungen zu beten. Darum gestaltete Karin Bojahr diesbezüglich eine Rosenkranzandacht. Das war wie ein Geschenk an Dich und Deine Liebe zu uns.

Deine Liebe zu den Priestern und anderen Berufungen war wie ein Geschenk von Dir. Bei der nachfolgenden heiligen Messe traute ich meinen Augen nicht. War es Weihnachten? Nee. War es Ostern? Ooch nicht. So viele Menschen kamen noch nie an einem Werktag zur heiligen Messe. Nicht eine Kirchenbank blieb leer. Es war ein Fest. Wunderschön zu sehen wie fünf Priester und ein Diakon am Altar standen, knieten, sangen und beteten. Einer würdevoller als der andere, weil, und jetzt kommt's, weil jeder sich ein Stück zurück nahm. Obgleich an vorderster Front stehend, wenn ich's mal so sagen darf, trat jeder von ihnen zurück, um den anderen vor zu lassen. Warst Du nicht auch so? Lieber immer hinten sein? Kleiner sein? Nicht so beachtet werden? Nicht immer im Vordergrund stehen? War das nicht auch ein Stück aus Deinem Leben, aus Deinem kleinen Weg? War das nicht auch schön mit zu erleben, wie der Weiheakt an die barmherzige Liebe des lieben Gottes vollzogen wurde? Erst am Vormittag, nach Deiner Ankunft bzw. der darauf folgenden Andacht, dann am Nachmittag, während der hl. Messe, weihten sich Gläubige mit Deinem verfassten Weiheakt, und das nicht nur mit der Kurzfassung, nein, mit der fast einer DIN A4 Seiten langen Fassung. Ach, kleine Therese, wenn Du hättest hören können, halt, stopp, Du konntest es ja hören, wie Ruth Simon Dein Gedicht "Von Liebe leben" rezitiert hat, Dein kleines Herzelein hätte vor Freude gehüpft. Sie hatte sich versteckt hinter dem Allerheiligsten, war nicht zu sehen, aber doch zuhören, dank eines kleines Mikrofons, in welches sie sprach.



- Es war so, als spräche nicht sie, sondern Du, kleine Therese. In einem Raum gesprochen, der fernab aller Sorgen und Nöte liegt, eine Büroklammer hättest Du hören können, wenn jemand sie hätte fallen gelassen. So still und andächtig lauschten wir Deinen Worten, die Du uns hinterlassen hast. Tjo, dann kam der Moment des Abschiednehmens, Du musstest ja wieder weiter auf Deiner Tour. Mit dem Lied "Großer Gott, wir loben Dich" schritten wir noch andächtiger hinaus aus der Kirche, reich beschenkt von Dir, und ohne großes Orgelspiel, ganz in Deinem Sinne, wie ich denke. Herein kam die große Therese, heraus ging die kleine Therese, ganz eins mit mir, ganz eins mit uns. Fast ein jeder mit einer Rose in der Hand, die mitgenommen werden durfte, für sich oder für jemand anderem. Du hast Rosen herab regnen lassen, und es ist an mir, sie zu entdecken und aufzunehmen. Wer die Rose ist, die ich auflese, die ich dann halte, trage, oder was die Rose darstellt, ob Aufgabe, Krankheit oder Auftrag, unser Gott, Jesus Christus, weiß es. Die Rosen sind auf jeden Fall da, und dafür danke ich Dir. Mögen wir uns im Himmel wiedersehen.

Klaus Behrendt